

## Gastmahl mit Calvino

Üppig ist der literarische Tisch von Italo Calvino gedeckt; von ihm selbst mit reichlich Zugaben anderer. In diesem Herbst kam noch eine repräsentative Auswahl seiner Briefe (in deutscher Übersetzung) hinzu. Sie teilen nichts entscheidend Neues mit - und sind doch bemerkenswert. Nicht, weil sie sein Engagement in Resistenza und kommunistischer Partei berühren; auch nicht, dass sie überwiegend das literarische Leben seiner Epoche umkreisen - Calvino war jahrelang Lektor im führenden Einaudi-Verlag. Eindrücklich ist vielmehr, dass er mittendrin war, ohne wirklich dazugehören zu wollen. Zahlreich sind seine Kritiken über andere, seine Antworten auf Kritiken über ihn. Doch nirgends ein Wort über den Sprachkampf um seine eigenen Werke. Eine diskrete, aber strikte Schweigelinie durchquert seine Briefe. Sie schließt auch so gut wie alles Private aus. Gewiss, das passt zu Calvino, der allem exhibitionistischen abgeneigt war. Mehr jedoch hat es, selbst in der dritten Hinsicht der Korrespondenz, mit seiner Poetik zu tun. Auch hier bleibt er Modernist in dem provozierenden Sinne, dass der Autor - im Werk - getötet werden muss, wenn es leben soll - eine semiotische Lektion Roland Barthes', dessen Vorlesungen er in Paris, dem Nicht-Ort folgte. Für ihn hieß das, sich ständig zu entziehen; keinen 'Platz in der Aktualität' einzunehmen; 'nicht Teil des Systems zu sein'; 'von Buch zu Buch Methode und Bezugsrahmen zu wechseln' - damit jedes von neuem ein phantasievolles Gastmahl bereitet.